

Einselpreis 4500 M.

Bezugspreis für September wenn vor dem 5. September entrichtet:
In der Geschäftsstelle 110.000 Mk. pol.
Durch Zeitungsboten 120.000
die Post 12.000
Ausland 150.000
Redaktion und Geschäftsstelle
Codz, Petrikauer Straße Nr. 36.
Telephon Nr. 6-86.
Postfachkonto 60.689
Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung bezahlt. Unverlangt eingehende Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erste Seite mit Ausnahme der nach Sonntagen folgenden Tage frühmorgens
Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millimeterzeile 1800 Mk. pol.
Die 3-gesp. Reklamezeile (Millim.) 6000
Eingeliefert im lokalen Teile 12000
bis zum 6. September wenn im voraus entrichtet.
Für Arbeitsuchende besondere Vergünstigungen. Anzeigen an Sonn- und Feiertagen werden mit 25 Prozent berechnet. Auslandsinserate 50%. Zuschlag bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung, Schließung der Zeitung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 94.

Lodz, Di netaq, den 11. September 1923.

1. Jahrgang.

Vor einer Beilegung des italienisch-griechischen Konflikts.

Die Antwortnote der griechischen Regierung an den Botschafterrat.

Athen, 10. September. (Nat.) Die griechische Antwortnote wurde gestern mittag in der französischen, englischen und italienischen Botschaft überreicht. In dieser Note erklärt die griechische Regierung, daß sie — wie bereits gestern kurz berichtet wurde — alle Forderungen Italiens annehme, verharret jedoch bei ihrer Forderung, die Botschafterkonferenz möge die schnellste Räumung von Korfu veranlassen.

Bordeaux, 10. September. (Nat.) Mussolini hat dem italienischen Botschafter in Paris Instruktionen erteilt und gleichzeitig bekannt gegeben, daß die italienische Regierung sich mit der griechischen Note einverstanden erklärt und ihre Versprechen bekräftigt, wonach Korfu nach Erfüllung der von Italien gestellten Forderungen durch Griechenland geräumt werden soll.

Paris, 10. September. (Nat.) In der heutigen Nachmittagssitzung der Botschafterkonferenz wurde die griechische Antwort und die Note der italienischen Regierung zur Kenntnis genommen. Hieran wurden fort-

gesetzt Einzelheiten, die mit der Annahme der italienischen Note vom 7. d. M. durch Griechenland verknüpft sind, besprochen. Die Botschafterkonferenz wird ihre Beratungen morgen vormittag fortsetzen.

Bordeaux, 10. September. (Nat.) Am Sonntag fanden zwischen Lord Curzon und dem englischen Ministerpräsidenten Baldwin längere Besprechungen in der Angelegenheit einer griechischen Lösung des italienisch-griechischen Konflikts sowie in der Reparationsfrage statt.

Ein neuer italienisch-griechischer Zwischenfall.

Rom, 10. August. (Nat.) Der italienische Gesandte in Athen hat bei der griechischen Regierung gegen die Beleidigung von drei italienischen Offizieren durch Griechen in einem öffentlichen Lokal, was die Offiziere mit einer tätlichen Beleidigung beantworteten, Protest erhoben. Die griechische Regierung hat aber diesen Vorfall ihr Verhalten gegenüber.

Nach der Entscheidung der Botschafterkonferenz.

Über Nacht haben die Dinge im griechisch-italienischen Konflikt ihr Gesicht ein wenig geändert. Die Botschafterkonferenz hat abgebrochen, um den Völkerbund nicht zu gefährden. Mit allem Nachdruck haben die kleinen neutralen Staaten erklärt, daß sie an einem Völkerbund kein Interesse mehr haben, der sie nicht vor dem Überfall eines mächtigeren Nachbarn schützt.

Auch die letzten Erklärungen Mussolinis zeigen ein gewisses Einlenken. Er lehnt zwar nach wie vor das Einmischen des Völkerbundes ab, ist aber einverstanden, daß die Botschafterkonferenz die Unternehmung leitet. Schon spricht er auch über die Möglichkeit, daß seine geborenen Griechen die Attentäter sein könnten, sondern möglicherweise Albanier. Ist das richtig, dann endet der Korfu-Krieg mit einer Blamage für Italien, das (so) sein muß, wenn es sich mit Abstand zurück ziehen kann. Es ist zum mindesten auffällig, daß die Albanier ihre Grenzen sperren, weil sie angeblich eine internationale Untersuchungskommission zur Aufklärung der Morde in ihrem Lande nicht dulden wollen. Aber auch wenn der Mord an den Griechen hängen bleiben sollte, wird Italien doch aus Korfu heraus müssen. Welcher Fall nun eintreten wird, ist nicht leicht zu sagen, sondern daran festzuhalten, daß eine Verständigung geschaffen werden wird, die zwar nicht die Gegensätze ausgleicht, aber doch die Hoffnungen, die im europäischen Staatsgebildezulage gestanden sind.

Daß man auf dem Wege zu einer solchen Verständigung ist, beweist die Annahme der Entscheidung der Botschafterkonferenz sowohl seitens Italiens als auch Griechenlands. Nur der Völkerbund ist in eine gefährliche Lage geraten, und es bleibt abzuwarten, wie er sich aus der Klemme ziehen wird. So schreibt das „Journal de Geneve“: „Man hat allgemein den Eindruck, daß der durch die Ermordung der italienischen Offiziere entstandene Konflikt sich auf dem Wege zur Beilegung befindet. Es scheint sicher zu sein, daß die Botschafterkonferenz sich mit dem Wesen der Streitfrage befassen wird unter gleichzeitiger Wahrung der Autorität des Völkerbundes, indem er mit ihnen in Fühlung verbleibt. Man kann sich jedoch nicht verhehlen, daß die Donnerstagssitzung des Völkerbundes einen Gegensatz zwischen der italienischen These und der übrigen Versammlung hervorgebracht hat. Die hieraus erwachsene Gefahr ist sehr ernst.“ Und der Korrespondent der „Times“ berichtet noch: „Die Lage in Genf erlähmt an die für den Völkerbund schlimmsten Momente. Nur die Selbstbeherrschung der hervorragendsten Vertreter des Völkerbundes erlaubt es, sich unverletzt aus ihr herauszuheben.“

Auf jeden Fall ist jetzt ein Zusammenhang zwischen der Botschafterkonferenz und dem Völkerbund hergestellt und man glaubt, daß diese Zusammenarbeit eine Lösung des Konflikts herbeiführen wird und gleichzeitig gestattet, für das erste die Frage der Zukunftigkeit bei Seite zu lassen. In den Kreisen der französischen Delegation ist man besonders gewichtig darauf, daß die Auspöche über diesen Punkt hinausgeschoben wird. Der italienisch-griechische Streitfall, so meint man, müsse zuerst beseitigt werden und man habe Zeit genug, sich mit dem Konflikt zu befassen, der zwischen Italien und dem

Der südslowenisch-italienische Streitfall.

Poincaré soll vermitteln.

Paris, 10. September. Der südslowenische Ministerpräsident Pašić traf hier mit Poincaré zusammen, um die Fiume-Frage zu besprechen. Um einem ersten Konflikt zwischen Italien und Südslawien vorzubeugen, erklärte sich Poincaré bereit, in der Fiume-Frage zu vermitteln, jedoch unter der Bedingung, daß die südslowenische Regierung vor seiner Vermittlungskommision keinerlei Schritte in dieser Angelegenheit unternimmt. Pašić erklärte sich damit einverstanden und bemerkte, daß Südslawien vor seinen Forderungen unter keinen Umständen ablassen könne. Was die Schaffung eines freien Fiumegebietes und die Anerkennung der Souveränität Südslawiens über den Hafen Baris und des Delta betrifft, wird Südslawien das Ergebnis der Vermittlungsgespräche abwarten. Sollten die Vermittlungsversuche Poincarés jedoch erfolglos verlaufen, wird die südslowenische Regierung die Entscheidung eines Schiedsgerichts verlangen.

Annäherung Ungarns an Südslawien.

Budapest, 10. September. (Nat.) Die ungarische Telegraphenagentur berichtet aus Serb, daß der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen mit dem südslowenischen Außenminister Pašić über die Mittel und Wege zu einer Annäherung Ungarns an Südslawien beraten habe. Man kam überein, für die Beilegung der vorläufig in Schwärze befindlichen Fragen, besonders auf wirtschaftlichem und Handelsgebiete, Vorbereitungen zu treffen.

Die deutsche Presse über die Rede Poincarés.

Berlin, 10. September. (Nat.) Bei der Besprechung der letzten von Poincaré gehaltenen Rede stellt die deutsche Presse fest, daß der Ton der Rede diesmal bedeutend friedfertiger und weniger feindlich für Deutschland gewesen sei. Die Berliner Blätter bemerken, daß man in nächster Zeit Unterhandlungen in der Reparations- und Abfrage erwarten müsse.

Ein sauberer Minister-Kandidat.

Wir lesen im „Kurier-Politi“:
Die Untersuchung im Falle des angeblichen Kapitän Kormin-Milewski, der unter dem Verdacht des Betrugs und des unberechtigten Gebrauchs des Offiziersdienstes verhaftet wurde, erregt, daß der Verhaftete in Wirklichkeit ein gewöhnlicher Arbeiter als Begleiter aus Warschau, Sigt ins Ausland floh, als in Frankreich sich die Gall-Armee organisierte. In der Gall-Armee diente er als Offizier und führte den falschen Namen Graf Kormin-Milewski, Quisbeißer in der Rieker-Gesellschaft. Mit der Gall-Armee kam er nach Polen, wo er auf Grund der auf ihn bekannten Weise in seine Hände gelangte. Im Moment des Graen-Milewski sogar in den Besitz des Gewehrs gelangte, um so leichter, als der wirkliche Besitzer des Gewehrs, Graf Milewski, seit seiner Kindheit nicht

mehr gesehen worden ist. Den angeblichen Grafen Kormin-Milewski gelang es mit Leichtigkeit, das Vertrauen der Militärbehörden zu gewinnen. In letzter Zeit diente er im polnischen Heer als Kapitän in der Krakauer Infanterie. Er verlobte sich mit der Tochter eines bekannten polnischen Generals. Die Trauung sollte vor kurzem stattfinden.

Vor drei Wochen zeigte Kapitän Kormin-Milewski dem polnischen Botschafter in Paris ein Brief des Ministers für Bodenreform Osiecki vor, in dem ihm die Ernennung eines Vizeministers angeboten wurde. Die Ernennung Milewskis zum Vizeminister für Bodenreform war schon unterschrieben, und der Gauner wäre heute Vizeminister, wenn er nicht durch einen blinden Zufall entlarvt worden wäre. Als Milewski nämlich eines Abends in Gesellschaft eines Obersten spazieren ging, rief ihm ein Sergeant, welcher seinerzeit mit ihm in der Besatzung gebildet hatte, zu: „Jak się masz, Kessenbach!“ („Wie geht's Dir, Kessenbach!“). Dieser vertrauliche Gruß von Seiten eines Sergeanten kam dem Obersten höchst verdächtig vor. Auf seine Veranlassung wurde eine Untersuchung eingeleitet, die zur vollständigen Enttarnung und Verhaftung des getriebenen Gauners führte.

Eine jüdische Republik in Weißrußland?

Danziger Blätter berichten aus Kowno, daß das Zentralkomitee der kommunistischen Partei in Moskau sich mit dem Plan trägt, in Weißrußland eine jüdische Republik zu gründen. Die jüdische Gmel, Wittebsk und Minsk, die 600 000 Juden auf 300 000 Bewohner anderer Nationalitäten zählen, bieten nach Ansicht des Komitees das beste Feld zur Durchführung des genannten Planes. Falls es zur Begründung der jüdischen Republik kommen sollte, würden die Juden eine Vertretung im Verbands der Sowjetrepubliken erhalten. Die Armee, der Staatsschatz sowie Post und Telegraphen sollten in den Händen der Zentralbehörden verbleiben, während alle übrigen behördlichen Organe unter die Kompetenz der jüdischen Republik übergehen würden. Stalin und Rosenfeld-Kommenten zeigen sich diesem jüdischen Plane durchaus wohlgefunten.

Kurze telegraphische Meldungen.

Der polnische Finanzminister Rucharski ist in Beilegung Blum und des ältesten Referenten des Kreditdepartements beim Finanzministerium, Baranski, gestern nach Genf gereist, um an den Verhandlungen in der Angelegenheit der Danziger Wälsuta teilzunehmen.

Folge der Ermordung von 2 italienischen Faschisten wurden in Paris 85 italienische und 6 französische Kommunisten verhaftet. Die italienischen Kommunisten sollen aus Frankreich ausgewiesen werden.

Adnan Bei richtete an den hohen türkischen Kommissar eine Note, in der das türkische Außenministerium gegen die Verlegung der Insel Rhodus durch griechische Truppen protestiert.

Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollarkurs = 29,000 poln. Mark.

Vor einer Beilegung des italienisch-griechischen Konflikts.

Der italienisch-südslowenische Streitfall.

Witos über die Lage in Polen (siehe Artikel: Witos und die Presse).

Ein Ministerkandidat — ein gewöhnlicher Spitzhube

Das Fest der Lohrer „Concordia“.

Stehen deutsche Stadtherrn in Rada.

Der Kermel-Ranal abermals durchschwommen.

Stadbrand in Spanien.

Das Tsolowiezki Kloster niedergebrannt.

Cholera in Jolohama.

Wörterband selbst entstanden ist, ein Konflikt, der für die Zukunft des Bundes von hervorragender Bedeutung wäre und auch die kleinen Staaten, für die der Wörterband bereits eine außerordentlich wertvolle Garantie bedeutet, lebhaft interessiert. Die Kreise, die der französischen Delegation nahesteht, halten es für angebracht, die Förderung allgemeinen Charakters über die Frage der Auflösung des Wörterbundes mit der praktischen Seite der Lösung des italienisch-griechischen Streitfalles nicht zu verbinden. Im Interesse der beiden Parteien des Wörterbundes ist es nötig, die Probleme getrennt von einander zu behandeln.

Witos und die Presse.

Drohungen gegen die Lodzer Industrie.

Ministerpräsident Witos lud zu Dienstag, den 4. d. M. in das Präsidium des Ministerrats Vertreter der Provinzpresse zu einer Konferenz ein, um sie über die gegenwärtige Lage und die Absichten der Regierung für die Zukunft zu informieren. Nicht allen Vertretern der Presse war es verdonnert, an der Konferenz teilzunehmen, da nur diejenigen Vertreter der Presse eingeladen erhalten haben, die der gegenwärtigen Regierung wohlgesinnt sind. Nach Begrüßung der Gäste, etwa 40 an der Zahl, erstattete der Ministerpräsident einen

Bericht über die Lage des Staates,

dem wir nach dem „Ruizer Voran“ (einem billigen, nahegelegenen, führenden Blatt der Opposition) folgendes entnehmen:

Zunächst kündete der Ministerpräsident an, daß die Regierung entschlossen sei, die Sanierungsaktion des Staates rücksichtslos durchzuführen, und daß sie dabei nicht einmal vor drakonischen Schritten zurückzudenken werde. Das Hauptaugenmerk lenke die Regierung auf die Balancierung des Budgets. Um dies zu erreichen, solle, wie der Ministerpräsident versichert, die größte Sparsamkeit auf allen Gebieten durchgesetzt werden. Eine Reihe von Ausstellungen werde nicht ausgesetzt. Es wird schmerzlich sein, die Sparsamkeit so durchzuführen, wie die Regierung dies im Auge hat. Im Eisenbahnbauwesen erfolgen einschneidende Veränderungen im Zusammenhang mit dem Plan, die Eisenbahn nach landwirtschaftlichen Grundzügen aufzubauen. Es können, so fuhr der Minister fort, noch sehr schwere Zeiten eintreten. Sie können vielleicht noch schwerer sein, als die jetzigen, doch dies erscheint für die Sanierung der Finanzen notwendig. Die Gemeinschaft muß Steuern zahlen. Der Steuerengang sieht heute fatal aus, da jetzt im dritten Quartal kaum 25 Prozent der vorangegangenen Summe eingegangen ist. Hier griff der Ministerpräsident besonders die Industriellen, vor allem in Lodz, an, die „den Staat auslaugen wie eine milchende Kuh“. Vor zwei Tagen sprachen bei ihm Delegierte vor, welche Diktanden vorlegten, aus denen hervorgeht, daß einer der Fabrikanten seinen Arbeitern 50 000, 80 000 oder 100 000 Mark wöchentlich zahlt, und diese selben Fabrikanten stellen die Regierung an die Mauer, verheuen Exzessiven, drohen mit Aussperrungen und verringern die Zahl der Arbeitskräfte. Die Regierung wird den Fabrikanten zeigen, daß der Staat nicht nur für sie allein da ist. Uebrigens, so fügte der Ministerpräsident hinzu, ist die Industrie, wenn auch nicht die ganze, nicht einmal rein politisch, teilweise gehört sie anderen Seiten.

Auf die Frage der Ausfuhr eingehend, bemerkte Witos, daß von der vorjährigen Ernte ein Lebenshunger von 180 000 Waggons Getreide verblieben ist, und daß die Regierung es nicht verheuen kann, warum dieser Ueberschuß nach Versorgung der Bevölkerung gegen fremde Valuta nicht zu Geld gemacht werden soll. Der Ministerpräsident wird zur Versorgung der Bevölkerung alles tun, damit kein Getreide nach dem Auslande ausgeführt wird, bevor der innere Markt nicht gesättigt ist. (2?) Ist der Markt verlasst, der Ministerpräsident einen Rapport des Vizepräsidenten des Handelsministeriums, nach welchem eine Reihe von Bankrottisten zur Verantwortung gezogen wurden, wobei er ganz richtig, daß dies kein dummes Gebilde sei. Im allgemeinen ist die Lage des Staates nach Ansicht des Ministerpräsidenten durchwegs nicht verzweifelt. „Wir müssen“, so sagte er, „die Fehler der Vergangenheit wieder gut machen, und hoffen eingegeben sein, daß wir auf uns selbst angewiesen sind.“

Die Frage der Auslandsanleihe betreffend, griff der Ministerpräsident die oppositionelle Presse an, die mit Verbißtheit falsche Gerüchte über die Dollaranleihe verbreitet, über Honorare für deren Vermittler usw. Die Mitteilungen über die Entscheidung der Vermittler wären unklar, sei es allein aus dem Grunde, daß die Regierung keine Vermittler brauche. „Vorbei ist die Zeit“, sagte Witos, „da man um eine Anleihe betteln mußte“. Gegenwärtig haben wir verschiedene Offerten in Händen, und das ausländische Kapital hat Interesse daran, daß es seine Kapitalien in Polen anlegt. Der Finanzminister hat bereits einen Anleiheplan ausgearbeitet, den wir der Öffentlichkeit binnen kurzem bekanntgeben werden. Die Anleihe wird zur Stillhaltung der Valuta Verwendung finden, damit der Arbeiter weiß, was er verdient.

Weiter verbreitete sich der Ministerpräsident über die getroffenen Anordnungen auf wirtschaftlichem Gebiet. Was den Verkehr mit Zucker betrifft, so betonte der Ministerpräsident, daß die Regierung von einem der

früheren Minister ein unangenehmes Erbe übernommen hat, das darin besteht, daß den Zuckerfabriken das Recht ausgesprochen wurde, die Gebühren für Zucker in Gold zu erheben. Dieses Privilegium den Privilegierten abzunehmen, wird jetzt mit Schwierigkeiten verbunden sein. Was die hohen Kohlenpreise anbelangt, so sollen Vorbeugungsmaßnahmen getroffen werden.

Im Anschluß hieran erwähnte der Ministerpräsident auch die oppositionelle Presse. Die Regierung habe schwierige Aufgaben vor sich, und der Tadel der oppositionellen Presse, die nach Ansicht des Ministerpräsidenten in den Mitteln nicht mäßlerisch sei, helfe der Regierung in keiner Weise. Verleumdungen schaden der Regierung, aber sie schaden auch dem Staate. Die Regierung wird in aller nächster Zukunft ein Gesetz vorgelegen. „Wir schätzen die Pressefreiheit“, fuhr der Ministerpräsident fort, „und die Regierung muß dafür sorgen, daß diese Freiheit hergestellt wird.“ Es gibt jedoch Leute, die sich aus Angriffen der Regierung einen Sport machen. Die Regierung wird diese Leute mit Hilfe des geplanten Gesetzes, obwohl man es ein Manuskriptgesetz nennen wird, zur Bestimmung bringen müssen.

Nach Beendigung der Rede wandten sich einige Pressevertreter an den Ministerpräsidenten mit einer Reihe von Fragen. So erklärte der Chefredakteur des „Dziennik Ludzki“ Leska-Bromberg (Christl. Demokratie) daß die Massen gezwungen sein würden, auf die Straße zu gehen, sofern die Regierung ihre Versprechungen nicht baldigst in die Tat umsetzt. Der Ministerpräsident erwiderte barsch: „Wenden Sie sich mit dieser Drohung an die Kommunisten; nur diese gehen auf die Straße, und diejenigen, die zur Straße sprechen, können ihr früheres Ansehen verlieren. Ich entziehe mich nicht der Verantwortung für die Regierung. Ich habe sie in einer schweren Lage übernommen, und so lange ich das Vertrauen aller Mehrheitsparteien genieße werde, werde ich die Regierung leiten. Andernfalls werde ich, sollte auch nur eine Partei mir das volle Vertrauen versagen, meinen Posten niederlegen.“ Auf die weitere Frage Leskas über die Einführung des „Numerus clausus“, erwiderte der Ministerpräsident keine Antwort.

Die Banknotenflut.

Der Banknotenumlauf in Polen belief sich Anfang Mai auf 2200 Milliarden Mark und am 31. August auf 6871 Milliarden Mark. Die Eijena-Bankregierung brachte mithin 4660 Milliarden Mark in Umlauf, d. h. mehr als zwei Mal soviel wie sämtliche früheren Regierungen im Laufe von 4 Jahren zusammen. In den letzten 10 Tagen dieses Monats wurden 1480 Milliarden Mark in Umlauf gebracht, also gegen 150 Milliarden Mark täglich.

Der lutherische Weltkonvent in Eisenach.

Von J. Dietrich, Konfessionsrat.
IV. *)

Am Donnerstag, den 23. August, hielt Bischof Frbe aus Riga den Eröffnungsdienst, wo auf um 10 Uhr Präsident Dr. theol. Knubel aus New-York im Saale der Erholung vor den Delegierten des Weltkonvents einen Vortrag hielt über das Thema: „Auf daß sie all eins seien.“ — Was kann die lutherische Kirche dazu tun? Der Vortrag wurde in englischer Sprache gehalten; die deutsche Uebersetzung des Vortrages erhielt sofort jeder Teilnehmer gedruckt. Der Vortrag stellte eine gediegene Auslegung des Epheserbriefes dar, in welchem bekanntlich von der Kirche Christi die Rede ist. Auch wurden die Zeitläge aufgestellt, wie wir uns die Einheit der Kirche zu denken haben. Die Debatte über dies Thema war recht lebhaft. Der Nachmittag stand im Zeichen der Heidenmission. Hier hielt Prof. Paul-Lippig einen Vortrag über „Die Eigenart und Entwicklung der lutherischen Mission und verlas an Stelle des erkrankten Prof. Benz aus Amerika den Vortrag: „Wie die lutherische Mission den Krieg überstand.“ Aus beiden Vorträgen war zu erkennen, daß der Krieg der Mission wohl Band n-geschlagen hat, aber daß sie weitestgehend und sich gedehnt in wickelt. U. a. hat die Samuli der Kirche ihre eigene luth. Kirchenverfassung erhalten. Wohl iproke auf den Missionsfeldern auch manche böie Saat empor, aber bisher ist es nicht gelungen, der Herrlichkeit zum Sieg zu verhelfen. Am Freitag fand früh 1/9 die letzte geschlossene Sitzung statt. Auf der Tagesordnung stand: „Die lutherische Weltdiaspora“. Den ersten Vortrag hielt der hochverehrte Präses des luth. Gottesdienstes Dr. theol. Thner-Lippig und den zweiten Vizepräsidenten Dr. theol. C. C. Hein-Amerika. In großzügigen Darlegungen wiesen beide Redner auf die hohe Bedeutung der Diasporarbeit der Kirche hin und auf die Art und Weise, in welcher sie geführt werden soll. Ueber allem stehe das Evangelium, rein und unverfälscht, wie es Christus und die Apostel uns verkündigt, so soll das Wort Gottes den in der Zerstreuung Lebenden gebracht werden, damit das luth. Bekenntnis Licht und Salz den Völkern werde, unter welchen die Lutheraner leben. In der Debatte ergreift auch Dr. Zöckler das Wort und wies auf die großen Missionen möglichen hin, welche die



General-Vertretung für Polen
Gens & Co.
Warschau, Marszałkowska 130.

2758

Diasporarbeit in der Gegenwart hat. Nachdem Vertreter verschiedener Völker noch gesprochen hatten, wurden die Debatten geschlossen.

Nun referierte Dr. Bachmann als Präses des Versammlungsausschusses über die Resolutionen, welche dem Weltkonvent vorgelegt werden sollen. Der Versammlungsausschuß schlug folgende vor: Der Weltkonvent darf und kann nicht auseinandergehen ohne eine dauernde Verbindung der einzelnen lutherischen Kirchenkörper der ganzen Welt zu gewährleisten.

Diese Entschlieung wurde einstimmig mit großer Freude angenommen.

Weiter wurde vorgeschlagen:

Es wird ein größerer ständiger Ausschuß und ein eigener Ausschuß eingesetzt. Dem engeren Ausschuß obliegt die Geschäftsführung bis zur nächsten Tagung des Weltkonvents. Er wird sich angelegen sein lassen, für die Liebestätigkeit, die Diasporapflege und die Heidenmission des Lutheriums das zu tun, was im Interesse des harmonischen Zusammenwirkens der vorhandenen Kräfte getan werden kann und soll. Im gleichen Sinne wird er sich auch der übrigen Aufgaben annehmen, auf welche Professor Morhead in seinem einleitenden Vortrag hingewiesen hat. Endlich hat der engere Ausschuß einzuschreiten, wenn es notwendig oder aus anderen Gründen dringend wünschenswert ist, daß im Interesse und im Namen des ganzen Lutheriums gesprochen oder gehandelt wird. Der engere Ausschuß wird bis zur nächsten Tagung des Weltkonvents aus folgenden Herren bestehen: Landesbischof Dr. theol. Thmela-Deutschland, Prof. Dr. Jörgensen-Dänemark, Prof. Morhead-New-York, Präsident Saas-USA, Amerika, Bischof von Rundgren-Schweden, Dr. theol. Bachmann-Deutschland. Der größere Ausschuß besteht aus 7—10 Vertretern aus Deutschland, 7—10 aus Amerika, 3—4 aus Schweden, 2 aus Dänemark, 2 aus Norwegen, 2 aus Finnland und aus allen anderen Ländern je zu 1 Vertreter. Diese Vorschläge wurden gleichfalls einstimmig angenommen.

Das große Ereignis des Weltkonvents ist daher: die ev. luth. Kirche ist nicht mehr gesplittet in viele einzelne Kirchenkörper, von denen jeder sich lebt ohne um den anderen sich zu kümmern. Nein, um all die großen und kleinen Kirchenkörper schlägt sich das Band der Einheit, der Liebe und des gemeinsamen Handelns und Wirkens im Reiche Gottes: einer hilft den anderen und einer hilft dem andern! Die lutherische Kirche der ganzen Welt, umfassend über 70 Millionen Menschen beginnt eine festgefügte im Herrn und seinem Evangelium wurzelnde Organisation zu sein. Wir sind fest überzeugt: unsere Kirchenstände werden mit diesem Weltkonvent und dieser Entwicklung der Dinge nicht zufrieden sein und viel ausrichten haben. Wir Lutheraner aber freuen uns, daß die Zeit der Vereinigung endlich zu Ende ist und Millionen gleichgestimmter Brüder einander die Hand reichen. Dem Herrn sei das für Ehre, Lob und Preis. — Der Weltkonvent man beachte auch bereits in drei Entschlieungen an die Lutheraner der ganzen Welt. Sie lauten:

1. Angesichts der gegenwärtigen Strömungen, welche gegen die christliche Erziehung und bekenntnismäßige Unterweisung unserer heranwachsenden Jugend gerichtet sind, ruft der lutherische Weltkonvent alle lutherischen Christen auf, für christliche Unterweisung und Erziehung unserer Jugend mit allem Ernst einzutreten und darauf hinzuwirken, daß der kleine Kathedrales ihr erhalten bleibt.

2. In dankbarer Anerkennung der reichen Beweise von Bruderliebe, welche die in Not sich befindende Kirche seitens ihrer Glaubensbrüder erfahren haben, fordert der lutherische Weltkonvent die lutherischen Christen auf, in der Liebe nicht zu ermüden, bis der Herr der Not ein Ziel gesetzt hat.

3. Der lutherische Weltkonvent bekennet sich zur heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments als der einzigen Quelle und unfehlbaren Norm allen kirchlichen Glaubens und Lebens und sieht in den Bekenntnissen der lutherischen Kirche insonderheit in der Augsburger Konfession und dem kleinen Katechismus Luthers die lautere Wiebergabe des Wortes Gottes.

Mit Gebet und Gesang und dann am Nachmittag mit einem feierlichen Gottesdienst wurde der bewundernswürdige Weltkonvent geschlossen. Möge unseres großen Gottes reiche Gnade die Arbeiten des Konvents zum Segen für die ganze Kirche machen. Den leitenden Männern aber gebe der Herr die Kraft des heiligen Geistes, um dieses begonnene Werk der Einigung der luth. Kirche der ganzen Welt immer mehr in Jesu zu verankern und zu vertiefen.

*) Verall. auch die Nrn. 89, 91 und 94 der „Fr. pr.“

Zahmarit
Leopold Günther

7744

empfangt wieder.

Lokales.

Lodz, den 11. September 1923.

Hlp. Der Magistrat will Bährhäuser bauen. Unter Anlehnung an das Gesetz über die städtische Vermögenssteuer, demgemäß der Stadt das Recht zusteht, eine eigene städtische Vermögenssteuer zu erheben, beabsichtigt der Magistrat zum Bau von eigenen Gebäuden zu schreiten, in denen die Magistratsbüros untergebracht werden sollen. Zu diesem Zwecke werden in der Steuerabteilung beschreibliche Steuerentwürfe ausgearbeitet, die einen Gesamtertrag von 1 Million Schweizer Franken einbringen sollen, die in Raten bis zu 3 Jahren zu entrichten wären. Die Magistratsgebäude sollen in der Dzielnastraße errichtet und ihr Bau unverzüglich nach Eingang der ersten Steuerentwürfe in Angriff genommen werden. Auf diese Weise würde eine ganze Reihe von Bährhäusern frei werden, die gegenwärtig vom Magistrat eingenommen sind.

pop. Lodz soll Lebensmittel erhalten. Heute begibt sich der Direktor der Handels- und Wirtschaftsabteilung, Herr Lauterbach, nach Warschau, um dort eine Konferenz mit dem außerordentlichen Kommissar zur Bekämpfung der Teuerung abzuhalten, der eine Festsetzung der Lodz anerkannten Artikel des täglichen Bedarfs zu Grunde legen wird. Von Warschau wird Herr Lauterbach nach Polen reisen, um das für Lodz bestimmte Mehl abzuholen.

pop. Von der Post. Alle Abteilungen der Postämter müssen in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags für das Publikum geöffnet sein. Da einige Postämter jedoch Schließüberweisungen an die Postparaffassen in der Zeit zwischen 3 und 6 Uhr nachmittags nicht entgegennehmen wollen, haben die zuständigen Verwaltungsbehörden eine strenge Kontrolle solcher Fälle angeordnet, wobei Postbeamte, die eigenmächtig in der Zeit von 3 bis 6 Uhr nachmittags Postüberweisungen nicht entgegennehmen wollen, zur Verantwortung gezogen werden sollen.

Die Zukunftshoffnungen der Abstinenzler. „Europa 1930 trocken! Das ist unser hohes Ziel.“ So erklärte der internationale Sekretär der amerikanischen Vereinigung für ein Welt-Alkoholverbot Emil G. Hohenhof in einer Unterredung mit Londoner Berichterstattern. Er hat gerade einen „Kreuzzug“ durch Mitteleuropa unternommen und für seine Ideen in Deutschland, Italien, der Tschechoslowakei, Österreich und Ungarn gekämpft. Er ist mit den Ergebnissen dieser drei Monate währenden Agitationsreise sehr zufrieden. Der einzige bisherige „trockene“ Staat Europas ist Finnland.

Geladene Waffen in die Eisenbahnwaggons mitzunehmen ist verboten. Eine dementsprechende Aufschrift hat die Eisenbahnbehörde an den Waggonwänden anbringen lassen.

Hlp. Lodz erhält Hundeschlachthöfe! Angeht's besten, daß die geheimen Hundeschlachtungen immer häufiger vorkommen sollen auf Grund einer Verordnung des Ministeriums für öffentliche Gesundheit besondere Schlachthöfe für Hunde eröffnet werden, die unter der Aufsicht von Spezialisten stehen werden. Wie wir erfahren, sollen im Zusammenhang mit dieser Verordnung beim Lodz sowie Valuter Schlachthof besondere Abteilungen für Hundeschlachtungen entstehen.

Jüdisches Neujahr 5684. Die jüdische Bevölkerung feierte gestern Abend ihr Neujahrsfest oder, wie es im Hebräischen genannt wird, „Risch Haschanah“. Nach der israelitischen Zeitrechnung ist das neue Jahr das 5684. seit der Erschaffung der Erde. Seit gestern Abend bis Donnerstag, den 20. d. M., werden die „Tisrim nojmin“ — fürchterlichen Tage — begangen, an welchen Gebete gehalten werden. Der letzte Aufzug ist der Versöhnungstag (Donnerstag, den 20. d. M.), den ein zehntägiges Fasten abschließt. — Wir wünschen unseren jüdischen Lesern ein frohes Neujahr.

Hlp. Vor den Krankenkassenwahlen. Gestern fand eine Konferenz in Sachen der Wahlen in die Krankenkasse statt, deren Ziel es war, die Arbeitsverhältnisse von dem Wahlverfahren, dem Wahltermin u. a. m. in Kenntnis zu setzen. Für die Arbeitgeber werden 8 und für die in der Krankenkasse Versicherten 20 Wahlstellen zur Durchsicht ausgesetzt werden. Reklamationsbüros wird es insgesamt 25 geben, von denen diejenigen für die Arbeitnehmer sich aus 2 Angestellten und 1 Unternehmer, und die für die Arbeitgeber aus 2 Unternehmern und 1 Angestellten zusammensetzen werden. Die Hauptwahlkommission wird aus 5 Personen bestehen, die die Zählung der Stimmzettel vornehmen wird, und zu der die Sachverständigen ihren Vertreter entsenden können. Die Kandidatenlisten müssen mit 30 Unterschriften versehen sein und außer dem Original in 88 Abschriften, für jedes Büro eine, angefertigt werden. Mit Stimmenmehrheit wurde beschlossen, der Termin für die Auslegung der Listen auf den 21. September und den für die Wahlen auf den 2. Dezember festzusetzen.

Die Fahnenweihe des Männergesangsvereins „Concordia“ zu Lodz.

Nach zu keiner Zeit herrschte in Kongresspolen ein so reges pulsierendes deutsches Vereinsleben, wie gerade in der gegenwärtigen schweren Zeit. Dies bekundet sich besonders in den vielen Fahnenweihen. Es vergeht fast kein Sonntag oder Feiertag, an welchem wir nicht ein Fest der Einweihung einer neuen Fahne eines deutschen Vereins in Lodz oder Umgegend zu verzeichnen hätten. Ein jeder der deutschen Vereine ist bestrebt, eine eigene Fahne zu besitzen oder anstelle der alten, bereits verschlissenen, eine neue anzuschaffen. Selbst der kleinste Verein will nicht zurückstehen. Man schenkt keine Mühe, um nicht nur die Mittel für die Anschaffung der Fahne aufzubringen, sondern auch das Fest der Einweihung derselben würdig zu gestalten. Der feste Wille und die hohe Ausdauer unserer deutschen Volksgenossen sowie die Liebe zum betriebsamen Verein überwinden alle Schwierigkeiten.

Am vergangenen Freitag und Sonnabend beging einer der ältesten und größten deutschen Männergesangsvereine in Lodz, „Concordia“, das Fest der Einweihung seiner neuen Fahne. Dasselbe gestaltete sich zu einem der gelungensten Fahnenweihfeste, die in diesem Jahre in Lodz begangen wurden.

Am Freitag Abend 8 Uhr fand im Lokale des Männergesangsvereins der St. Trinitatisgemeinde ein Festkommers statt, zu welchem ein so starker Andrang herrschte, daß der große Saal nicht alle Teilnehmer fassen konnte. Nach der Begrüßung der Vortragsschleife konzentrierte im kleinen Saale das Orchester des Musikvereins „Stella“ unter Leitung des Kapellmeisters Herrn T. L. g. An die Festteilnehmer wurden sehr schön ausgeführte Abzeichen zur Erinnerung an das Fest verabfolgt. Auf der Bühne links war die alte und rechts die neue Fahne aufgestellt. Rechts ist von der Lodzger Kunstflickerin Frau Klara Seidel angefertigt.

Das Banner

trägt auf der einen Seite auf dunkelblauem Grunde in der Mitte eine mit Vorbeer umkranzte Pyra, die auf einem Querbalken die Aufschrift „Concordia“ und die Jahreszahlen 1870—1920, oberhalb die Benennung des Vereines in polnischer Sprache und unter der Pyra die Jahreszahl 1923 trägt. Auf der Reverso befindet sich in der Mitte von einem Eisenkranz umkränzt der Spruch: „Aus dem Herzen Bieder sprechen, wenn sich frohe Sänger grüßen“ und über dem Spruch die Benennung des Vereines in deutscher Sprache, während in allen vier Ecken sich Maskenembleme befinden. Die Fahne krönt ein Knauf, auf dem eine mit kleinen silbernen Adlern gezierter Pyra angebracht ist.

Der Festkommers

wurde mit dem Vortrag der Nationalhymne eingeleitet, worauf von der kleinen Reihe Gesangsvereine ein Prolog gesprochen wurde. Darauf hielt der erste Vorstand des festgebenden Vereines, Herr Oskar Kahlert, die

Festansprache.

Redner gedachte auch in tiefempfundener Worten des Todes des Gründers und ersten Vorsitzenden der Vereinigung deutschsprechender Gesangsvereine in Polen, Sudwig Wolff.

Der aus über 60 Sängern bestehende Chor des festgebenden Vereines sang eine unter der Leitung seines Dirigenten, des Musikdirektors Herrn Frank Pohl, das Lied „Waldharfen“ von E. Schütz, das aus den Herren Bilske, Erbe, Oskar und Edmund Kahlert bestehende Männerquartett desselben Vereines brachte die Bieder „Uebervunden“ von Hansen und „Wir saßen am sonnigen Morgen“ von Sturm und der Chor selbst wiederum die Bieder „Myrthen“ von Dreßler und ein „Sang am Rhein“ von Jaskiel labellos zum Vortrag. Die Sänger mit ihren Dirigenten erteilten stürmischen Beifall.

Darauf erfolgte die

Entgegennahme der Glückwünsche und Geschenke

für die zu weihende Fahne. Es wurden überreicht: Fahnenbänder: 1. Von der Patin Frau M. Hoch; 2. von der aus den Damen Frau Winkler, Zell und Kahlert bestehenden Kommission der Frauen der Mitglieder des festgebenden Vereines; 3. vom Männergesangsverein der St. Johanniskirche zu Lodz überreicht vom Vorstande Herrn Oskar Strauch; und 4. vom Rabianicer Männergesangsverein, überreicht vom Präses Herrn Julius Fikler. Fahnenständer: 5. vom Lodzger Männergesangsverein, überreicht vom Verwaltungsmittelsmann Herrn Balwinski; 6. vom Männergesangsverein der St. Trinitatisgemeinde zu Lodz, überreicht vom Vorstande Herrn E. L. f. r. m. a. n. n.; 7. vom Männergesangsverein „Eintracht“ zu Lodz, überreicht vom Präses Herrn Stielzig; 8. von Tomaszewer evangelischen Männergesangsverein, überreicht von Herrn Kinkel; 9. vom ev. Männergesangsverein „Concordia“ zu Glogow, überreicht vom Herrn Kunkel; 10. vom ev. Männergesangsverein „Polyhymnia“ zu Alexandrow, überreicht von Herrn Blebert; 11. vom Männergesangsverein „Philadelphie“ zu Lodz, überreicht vom Herrn Hager; 12. vom Lodzger Männergesangsverein, überreicht vom Präses Herrn Pohlmann; 13. vom Lodzger Männergesangsverein „Stella“, überreicht vom Präses Herrn Oskar Dreßler jr.; 14. vom Lodzger Männergesangsverein „Eintracht“, überreicht vom Herrn Kunkel; 15. vom Lodzger Männergesangsverein „Eintracht“, überreicht vom Herrn Kunkel; 16. vom ev. Männergesangsverein zu Kalisz, überreicht vom zweiten

Vorstand Herrn Marx; 17. vom kath. Männergesangsverein „Gloria“ zu Lodz, überreicht vom Präses Herrn Franz; und 18. vom kath. Männergesangsverein „Gloria“ zu Lodz, überreicht vom Herrn Oskar Kahlert. Während der Ueberreichung der Geschenke hielt der bis zur Wahl eines neuen ersten Vorsitzenden das Amt desselben versetzende stellvertretende Vorsitzende der Vereinigung deutschsprechender Gesangsvereine in Polen, Herr Drowing im Namen derselben eine Ansprache und überreichte die Glückwünsche derselben.

Nach der Ueberreichung der Geschenke wurde von Herrn Otto Pappit eine Urkunde verlesen, die dann von den Vorständen der am Fahnenweihfest beteiligten Vereine sowie von den Mitgliedern des festgebenden Vereines unterzeichnet und in dem Knauf der Fahnenkrone untergebracht wurde.

Darauf wurden von folgenden Vereinen Bieder vorgetragen: 1. Männergesangsverein der St. Johanniskirche zu Lodz, Dirigent Generalmusikdirektor Wirthacher; 2. Männergesangsverein „Eintracht“, Lodz, Dirigent Musikdirektor Frank Pohl; 3. Rabianicer Männergesangsverein, Frank Pohl; 4. Männergesangsverein „Polyhymnia“, Alexandrow, Dirigent Linke; 5. Männergesangsverein „Philadelphie“, Lodz, Dirigent Arter Henke; 6. Männergesangsverein „Concordia“, Glogow, Dirigent Robert Kahlert. Zum Schluß brachte noch der Rabianicer Männergesangsverein auch zwei polnische Bieder zum Vortrag.

Am Sonnabend vormittag 11 Uhr versammelten sich die Vereine im Lokale des festgebenden Vereines und nahmen dann mit ihren Fahnen auf dem Hofe Aufstellung, worauf dann kurz vor 12 Uhr der

Ausmarsch nach den Gotteshäusern

zu den Wehrgottesdiensten erfolgte.

Im langen Festzuge, in welchem 17 Fahnen getragen wurden, ging unter dem abwechselnden Spiel zweier Musikkapellen, der des Musikvereins „Stella“ und einer Militärkapelle, zunächst nach der Stanislaus-Kapelle, Kathedrale, wo der Geistliche Stypulkowski eine Messe feierte, die Fahnenweihe vollzog und dann eine längere eindrucksvolle Ansprache hielt. Darauf ging nach der St. Johanniskirche, wo Superintendent Kugerstein eine eindrucksvolle Ansprache hielt und die Einweihung der Fahne vollzog. Die Einweihungsfester wurde hier von dem Männergesangsverein der St. Johanniskirche mit dem Vortrag mehrerer Bieder verschönt.

Sodann formierte sich der Festzug auf der Evangelischen Straße, in welchem nun die Patin Frau Hoch und die Paten, Herren Oskar Strauch und Reinhold Hegenbart mit der geweihten und nunmehr entfalteten Fahne nach der Stella-Kapelle mit dem festgebenden Vereine an der Spitze Aufstellung nahmen, worauf er dann bei dem herrlichsten Sonnenschein wieder unter dem abwechselnden klingenden Spiel der beiden Musikkapellen durch die Evangelische- und Petrusstraße über den Festplatz nach dem Hofe des Festlokales an der Konstantiner Straße 4, zog. Hier angelangt, nahm der Festzug in einem Kreis Aufstellung, wo auf dann die geweihte Fahne von Herrn Strauch unter einer entsprechenden Ansprache dem Vorstande des festgebenden Vereines übergeben wurde. Dieser feierliche Akt wurde vom Photographen vorträgt. Nachdem noch eine photographische Gruppenaufnahme von sämtlichen Teilnehmern des Festzuges gemacht worden war, begab man sich nach dem Lokale zum

gemeinsamen Festessen.

Bei diesem war die Stimmung eine sehr gehobene. An der Spitze der Tafel saßen die Patin und Paten der Fahne. Die Speisen und Getränke wurden von Damen der Mitglieder des festgebenden Vereines verabreicht. Die gemüthliche Stimmung bei der Tafel äußerte sich in einer ganzen Reihe von Trinksprüchen, und von Herrn Drowing auf das Wohl der Damen der Mitglieder des Gesangsvereins „Concordia“, von Herrn Selzer aus Kalisz auf das Wohl dieses Vereines, des Herrn Reinhold Hegenbart auf die Patin Frau Hoch und ferner Bilsken und Gedelhen des Festvereines, von Herrn Pappit auf das Wohl des ersten Vorstandes Herrn Oskar Kahlert usw. Den größten Beifall fand die von Herrn Hegenbart gehaltenen Tafelrede.

Am Abend fand sodann im selben Lokale ein

Ball

Ball, der überaus zahlreich besucht war, und auf dem man sich bis zum Andrang des Tages auf das Beste zu unterhalten verstand.

Dieses in all seinen Teilen so überaus gelungene und glänzend verlaufene Fest machte auf alle Teilnehmer den denkbar besten Eindruck. Möge dieser schöne Erfolg den Verein auch zur weiteren Pflege des deutschen Liedes anspornen; möge es ihm vergönnt sein, auch noch weiter zu blühen und gedelhen zum Wohle und Erhaltung unseres Deutschthums hierzulande, wodurch er auch das Seine zum Gesamtwohl unseres Staates beitragen wird.

Eduard Kaiser.

Sondergebühr für Mitteilungen auf Postanweisungsscheinen. Nach dem neuen Posttarif wird für Mitteilungen auf Postanweisungsscheinen eine Sondergebühr von 500 M. erhoben. Eine dementsprechende Marke ist auf der Vorderseite der Anweisung (unter Abkürzung, oben) aufzukleben.

Aster.

Von Sylvester Brandt.

Spätommerblumen sind es. Rot, weiß und blau. Sie haben ihre eigene Poesie: — Herbstkranz! Sie haben nichts mit der Leidenschaft frühommerlicher Sonnentage zu tun. Nichts mit der rasch aufbrennenden flammischen Liebe.

Nie endende, still glühende, erste Zuneigung bin ich, sagt die Aster und rückt ihr Köpfchen ruhevoll der Abendsonne entgegen. Ihre Confidenz schaut sie an, die Georginen, und lacht: Was soll ihr großen, prächtig gefüllten Genen mich? Freilich, euch lieben die Fröhlichen, Leichtsinnigen; aber von mir träumen die Dichter, mich lieben die stillen, geistvollen, resignierten Menschen.

Ein Einsamer geht am Asterbeet vorüber. Er denkt an eine glückliche, vergangene Zeit. Sein Mädel, sein traumäugiges Mädel, das ist schon lange dort oben beim großen Philosophen, der seine Beile schreibt und doch die Welt gedächelt hat.

Eine rosarote Aster knickt der Einsame und eine violette. Erinnerungen werden wach. Und jener Asterspruch kommt ihm in den Sinn:

Wie sie die Köpfchen reden

In ihren kalten, lebensfrohen Farben!

Doch, Liebe, dich mit Atern neu erwecken,

Wenn schon die Rosen starben.

Vor einem Ordenssagen. Der Innenminister hat die Wojewoden aufgefordert, Anträge auf Erteilung von Verdienstkreuzen zu stellen.

Das Ergebnis der Stadtratswahlen in Rada. Während der am Sonntag in Rada stattgefundenen Stadtratswahlen gaben von 2726 Stimmberechtigten 1891 ihre Stimmen ab. Für den „Christlichen Verband der Nationalen Einheit“ (Chjeno) stimmten 415, für die Polnische Sozialistische Partei 405, für die Liste der Deutsch sprechenden Einwohner 507, für die Liste der „Parteilosen Polen“ 23 und für die „Nationale Arbeiterpartei“ 310 Personen. Somit haben die Deutschen wieder einmal einen glänzenden Sieg davongetragen und 7 Mandate durchgebracht. Die von der deutschen Liste gewählten Stadtratsmitglieder sind: Adolf Obermann, Fabrikbesitzer, Heinrich Kott, Weber, August Lange, Lehrer, Julius Krenz, Kaufmann, Leo Schröder, Fabrikbesitzer, Joseph Müller, Weber, Paul Probst, Beamter. Der Christliche Verband der Nationalen Einheit und die Polnische Sozialistische Partei erhalten je 6 Mandate, die Nationale Arbeiterpartei 5, während die „Parteilosen Polen“ keinen einzigen Kandidaten durchgebracht haben. Fünf der Gewählten sind Mitglieder der „Gewerkschaft“.

bip. Lohnbewegung. Den Apothekernangehörigen der Krankenkasse wurde eine Gehaltserhöhung auf 8 000 000 M. für einen Provisor und 4 800 000 M. für einen Gehilfen bewilligt.

bip. Neue Rindfleischpreise. Vorgestern beantragte eine Abordnung der jüdischen Fleischer beim Referat zur Bekämpfung des Wuchers eine weitere Erhöhung der Preise für Rindfleisch, und zwar auf 90 000 M. für 1 Rg. loseres und 80 000 M. für 1 Rg. normales Rindfleisch. Das Referat hat die beantragten Preise bestätigt.

Feuer in der Umgegend. Vorgestern um 6 Uhr früh brach aus unbekannter Ursache in der Weberschmiede der jüdischen Fleischer Erben in Neu-Roske Feuer aus. Dank dem raschen und energischen Eingreifen der Bodner freiwilligen Feuerwehr sowie der aus den benachbarten Orten zur Rettung herbeigeeilten Wehren konnte der Brand auf seinen Herd beschränkt und die angrenzende Bleiche sowie die übrigen Abteilungen vor den Flammen gerettet werden. Der Brandschaden wird auf 5 Milliarden Mark eingeschätzt.

bip. Tod den Ratten! Um die in Bodz um sich greifende Rattenplage erfolgreich bekämpfen zu können, hat der Magistrat eine größere Menge Rattengift bezogen, das an interessierte Personen verkauft wird.

bip. Totgefallen. Die Wagnisfliege 11 wohnhafte 55jährige Marianna Stolarek fiel aus einem Fenster des 3. Stockwerks und trug den Tod auf der Stelle davon.

Spenden.

Uns ist nachstehende Spende zur Weitergabe übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Redaktion herzlich danken.

Für das evangelische Waisenhaus: Auf der Hochzeitfeier des Herrn Richard Bauer am 8. September durch Herrn Eufim' gesammelt 500 000 M. Mit dem bisherigen zusammen 2 205 450 M.

Kunst und Wissen.

Schaljapin in Amerika schwer erkrankt. Wie die Telephonkompagnie aus Moskau meldet, mußte sich der Sänger Schaljapin in Amerika einer Operation der Nasenhöhle unterziehen. Dieselbe Operation wurde schon früher an Schaljapin ohne Erfolg vorgenommen.

Ein Rembrandt für zwei Schilling. Ein Einwohner von Wendlen (Grafschaft Derby) hatte vor einigen Tagen in einer öffentlichen Versteigerung mehrere Gemälde für 2 Schilling 6 Pence gekauft. Eines dieser Gemälde war herab mit Staub bedeckt, daß man das Sujet nicht erkennen konnte. Bei der Reinigung entdeckte der Käufer ein prachtvolles Frauenbildnis von der Hand Rembrandts, das dieser im Jahre 1635 gemalt hat. Die Kunstschaffverständigen erklärten das Bild für echt.

Meteorfall. Der „Brzelesand Wicz.“ erzählt, daß in einer Ortschaft anweit der polnisch-österreichischen Grenze eine große Anzahl von Meteoren niedergegangen sei. Der Meteorfall sei so dicht gewesen, daß die Sonne sich verfinsterte und es vollkommen dunkel geworden war. Die einschlagenden Meteore hätten ähnlich gewirkt wie schwere Artilleriefeuer.

Vereine und Versammlungen.

Deutscher Lehrerverein. Mittwoch, den 12. S. M., um 7.30 Uhr abends, findet im Vereinslokale die Vollversammlung für den Monat September statt. Tagesordnung: 1. Protokollverlesung. 2. Ehrung des verstorbenen Herrn Wolff. 3. Bericht über die Weliker Tagung. 4. Beitragsverhöhung. 5. Vereinstätigkeit im neuen Schuljahr. 6. Anträge. 7. Vortrag des Herrn Sejmabgeordneten Ulla.

Monatsversammlung der deutschen Katholiken. Nach der Sommerpause hält der Verein deutsch sprechender Katholiken morgen, Mittwoch, den 12. September, in der Aula des Deutschen Gymnasiums seine erste Monatsversammlung ab. Mitglieder und eingeführte Gäste sind herzlich eingeladen. Beginn um 7 1/2 Uhr abends.

bip. Auf der Zusammenkunft der Textilarbeiter wurden die Mitglieder der neuen Verwaltung des Klassenverbandes der Textilarbeiter gewählt. Es sind dies die Herren Abgeordneten Anton Sierkowski, Franz Jemba, Alexander Maszynski, Terefi Dubowski, Roman Targowski, Konrad, Samuel Milmann, Anton Podniski, Hillich, Orzel und Krasinski. Zu Vertretern wurden die Herren Solomski, Adamski, Wozniak, Dziubiak und Mazuchowski berufen. Zum Bestande der neugebildeten Revisionalkommission gehören die Herren Stanislaw Deszczal, Stefan Majewski und Franz Michalski als Mitglieder und Karol Jania Dolewa als Vertreter.

Sport.

Volls umliches Wettkommen in Konstantinow.

Im Auftrag des Gouvernements der vereinigten Provinzen in der Wojewodschaft Lodz veranstaltete der Turnverein Konstantinow am verflochtenen Sonntag, den 8. September, das diesjährige volksmännliche Wettkommen, an dem sich eine zahlreiche Gewerkschaft im Belohnen vieler Gäste aus den deutschen Turnvereinen von Bodz und Umgebung und vom Solowiki-Verein zu Konstantinow beteiligte. Um 9 1/2 Uhr vormittags erfolgte von der Halle der Zufahrt unter Vorantritt des dortigen Musikorchesters der gemeinsame Ausmarsch nach dem Festplatz.

Der Wettkampf, der bis 2 Uhr nachmittags angetragen wurde, stellte diesmal an die Kämpfer ganz besondere Anforderungen; er umfaßte im Schlußkampf folgende Übungen: Schleuderball, Weisprung, Hochsprung, Stielhaken, 100 Meterlauf und 1500 Meterlauf. Letzgenannter Lauf ist hier auf turnerischem Gebiete eine Neuheit und begünstigte er daher unter den Turnern, wie alles Neue, anfänglich einer wenig heftigen Aufnahme; die Kämpfer durften aber den Segen der Selbstüberwindung dadurch erfahren, daß sie gerade in diesem Zweige der Vorträge des leistungsfähigsten und schönsten Punktablats erzielten.

Einen schönen Sieg erröschte als erster Herr Erwin Albertin vom Bodner Sport- und Turnverein, der mit 80 Punkten alle übrigen Mitbewerber weit überflügelte und als einziger den Goldenen Kranz errang. Diplome erster nachstehende Herren: Geller Leopold, Turnverein Konstantinow, 65 Punkte, Gasser Hermann, T. R. Bodz, 63 Punkte, Schütz Arthur, T. R. Babiance, 61 P., Weisprung, T. R. Konstantinow, 61 P., Kropp Johann, T. R. Konstantinow, 60 P., Reibler Bruno, Bodner Sport- und Turnverein, 59 P., Herbe Roman, T. R. Dombrowa, 58 Punkte, Kuntz Rudolf, Bodner Sport und Turnverein, 54 Punkte, Häubert Gustav, T. R. Dombrowa, 52 P., Klauer Bruno, 52 P., Kropp Adolf, 51 P., Weber Alfred 50 P., alle T. R. Konstantinow.

Am Nachmittag fand unter Leitung des Gaudiumworts Herrn Alons Stempel eine allgemeine Freibewegung und hierauf ein Schachturnier statt, bei welchem der Konstantinower und der Bodner Sport- und Turnverein mit Sondervorführungen auftraten. Diese Vorführungen wie auch ein Rückturn der besten Turner des Gouvernements am R. d. und Bodren gelangten vorzüglich. Am Abend erfolgte die Preisverteilung, bei der eine große Anzahl Jäger im Vereinslokale ansetzte.

Der Nationalpreis von Italien von einem Feasosen gewonnen. Dem Franzosen Girard, der bei dem Motorradrennen in J. allen eine Strecke von 200 Kilometer mit der Durchschnittsgeschwindigkeit von 2 Kilometer in der Stunde zurücklegte, fiel der große italienische Nationalpreis zu.

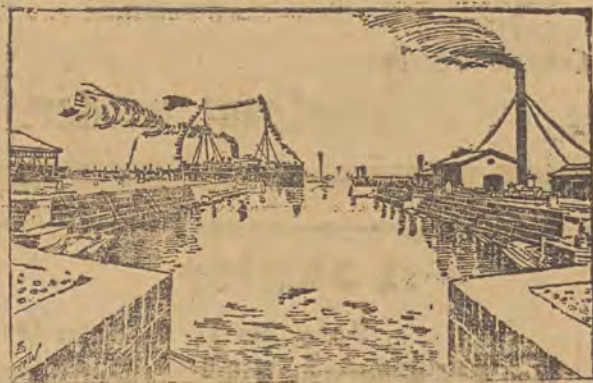
Der Kermellanal abwärts durchschwommen. Der Amerikaner Coth hat den Kanal La Manche durchschwommen.

Aus aller Welt.

Die Cholera in Jochama.

Wie der „Pest Parisien“ auf G. und englischer Informationen aus Kobe berichtet, ist in Jochama die Cholera ausgebrochen.

„Matin“ berichtet, daß die Insel Oshima, die während des Erdbebens vom Meere bedeckt wurde, wieder aufgetaucht sei.



Der Hafen von Jochama, welcher durch das große Erdbeben vollständig zerstört wurde.



Gras Takaschi, der ehemalige japanische Ministerpräsident, kam bei dem Erdbeben um.



Der japanische Ministerpräsident Graf Yamamoto der nach der Neubildung des Kabinetts wiederum an der Spitze steht.

Spanischer Stadtbrand. Wie aus Madrid berichtet wird, ist die ganze Stadt Katala einem riesigen Brande zum Opfer. Das Feuer breitet sich immer mehr aus und greift auf die umliegenden Ortschaften über. In den Flammen sollen zahlreiche Menschen den Tod gefunden haben.

Das Solowiki-Kloster abgebrannt. Einer Meldung aus Konstantinow zufolge ist das berühmte Kloster auf dem Solowiki-See im Weißen Meer vollständig abgebrannt. Das Kloster wurde von einem Brande zerstört und besaß zahlreiche geschichtliche Altertümer.

Vermischtes.

Mag. der Bielsktaas. Ein überaus lebenswärtiger Herr war der Fürst eines der alten deutschen Bundesstaaten, Mag. William der X., ein prächtiger, charmanter alter Herr, der gern im bequemen Jaganzug ging, allerdings die Uniform, als nicht „kommod“, „unger“ anlegte. So sah diese denn auch bei dem alten Herrn nie besonders; nannte ich der Sitz der Beinkleider ließ stets erheblich zu wünschen übrig.

Auf dem Jahresschluss wird ein schönes Tages, wie Ernst Mann in der „Gartenlaube“ erzählt, von einem alten Herrn Namen gesprochen, die gelüht und andere hohe Herren von Volkemunde zu erhalten ist. — Auch der alte Mag. William möchte brechen und wissen, ob er einen solchen Weinamen habe und bestürmt seinen Knecht zu fragen, ihm auch seinen Weinamen zu sagen; er antwortet gewiß nichts. Der Adjutant, in großer Verlegenheit, andererseits aber bei der vornehmen Gesinnung des Fürsten auch sicher, daß dieser nicht empfindlich sein würde, berichtet ihm auch schließend und sagt: „Eure Majestät wissen Höchstsebst, daß Eure Majestät die Uniformkleider gern bequem, deshalb etwas unmodern und sehr lang zu tragen pflegen, so daß diese viel zu lang werden — deshalb nennt man wohl im Scherz Eure Majestät manchmal „Mag. der Bielsktaas“.“

„Na, Goun S. mein lieber A.“ sagte der hohe Herr darauf zu seinem Knecht, „wie ich immer recht in hab, daß ich nie auf Ihren Rat „ört hab“, mir a Bästelken in mei Holp-pat'n zu lass'n; — hernach hieß ich am Ende „Mag. der Bielsktaas!““

Die Frau und ihre Welt.

Der Fächer.

Von
Paula Bauer.

Er ist ad acta gelegt, der schillernde, lustige, kleine Fächer, der unsere Geschlechtsgegnissen in früheren Jahrhunderten auf ihren Eroberungszügen gegen das männliche Geschlecht begleitete. Hat die moderne Berufsfrau ihn als überflüssig erkannt, verzichtet sie freiwillig auf jegliche Koketterie, oder weiß sie heute andere, wirksamere Mittel ins Feld zu führen? Jedenfalls ist der Fächer fast aus dem Theater und Ballsaal verschwunden. In einer alten Truhe mag er ein verstaubtes Dasein führen, vergessen von der Frauenwelt, deren Grazie er eine glänzende, kulturgeschichtliche Vergangenheit verdankt.

Die Vorstellung, der Fächer sei aus der Gefallsucht der Frauen geboren, ist weit verbreitet. Aber diesmal trifft das alte Wort: „Ou est la femme?“ nicht zu. Die Naturdämonen benutzten den Fächer nämlich zuerst als Schutz gegen die Hitze und lästigen Insekten. Sie bevorzugten den gefalteten Blattfächer, der aus einem ausgebreiteten Blatt mit Handgriff besteht. Auch zum Anfachen des Feuers sowie als Kultgerät diente der Fächer. Die größten Liebhaber des Fächers sind zweifellos die Chinesen und Japaner. Zu dem Blattfächer, der schon frühzeitig im höfischen und profanen Leben der Chinesen eine Rolle spielte, tritt in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts n. Chr. der Faltfächer, der ein Jahrtausend später in ganz Europa fast allein herrschend wird. Mit dem Einzug des Buddhismus wurde der Fächer als Kultgerät benutzt. Auch im klassischen Altertum begegnet man dem Fächer. In Ägypten galt er als das Emblem der Güte und himmlischen Ruhe. Bei den Persern war er sogar königliches Insignum. Die schönen Griechinnen und Römerinnen wußten den Fächer als Pfauenfeder, den Euripides erwähnt, mit Grazie zu handhaben. Im sittenlosen Rom wurde dieses unentbehrliche Requisit der Frau immer kostbarer ausgestaltet. Nach dem Sinken des Römertums nahm der Luxus in Fächern etwas ab; aber ganz konnte ihn auch die Mystik des Mittelalters nicht verdrängen. Im Gegenteil, er findet sogar Aufnahme in den Kultus der christlichen Kirche und überdauert die Stürme der Völkerveränderung.

Mit der Renaissance begann dann auch für den Fächer wieder ein lustiges Leben. Er wurde immer prunkvoller ausgestattet und immer mehr zum Zepter in den Händen schöner Frauen. Natürlich spielte der Fächer auch im galanten Frankreich des Sonnenkönigs eine große Rolle. Man kann sich kaum die Pompadour oder Dubarry ohne einen schillernden Fächer denken. Die Fächer aus Federn, Papier und Leinen erwähnt der farsichtliche Rabelais in seinem „Pantruguel“. Inzwischen trat der aus Japan kommende Faltfächer in immer erfolgreicherem Wettbewerb mit dem Federfächer, bis er in allen Ländern siegte. Auch in England und Deutschland fächelte man. Mit dem 17. Jahrhundert bricht dann das goldene Zeitalter des Fächers an. Aus edelstem Material hergestellt, mit anmutigen Grottesken und Watteau'schen Schäferfiguren geschmückt, entfaltet der Fächer im Barock und

Rokoko seine höchsten Reize. Das Fächeln wird zu einer wahren Kunst. Es entstehen Fächerakademien, in denen Herren und Damen die galante Fächerprache erlernen. Nach der französischen Revolution ist dann wieder deutlich ein Rückgang zu bemerken. Der Fächer der Bürgerin ist ein recht ernsthafter Gefährte, der für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit eintritt. Die Not der Zeit macht sich an ihm bemerkbar. Er wird immer ärmlicher, gerät sogar in Gefahr, vergessen zu werden — da bringt die Gründung des Deutschen Reiches ihn wieder zu neuem Ansehen. Er wird wieder der Liebling der Frauen, ihr unentbehrlicher Begleiter im Theater, auf Bällen und Soireen. Hervorragende Künstler beschäftigten sich mit seiner Ausschmückung. Eine kurze, glanzvolle Zeit ist ihm noch vergönnt, bis ihm das rastlose, nie zur Ruhe kommende 20. Jahrhundert sang- und klanglos begräbt. Doch wer weiß, welche ruhmreiche Zukunft dem jetzt verstaubten noch beschieden ist! Denn die Kulturen lösen einander ab, und er gehört nun einmal mit zur Kulturgeschichte der Völker, der kleine, schimmernde, graziöse Fächer.

Roman einer jungen Türkin. Aus Konstantinopel wird geschrieben: Großes Aufsehen erregte in Konstantinopel das Abenteuer eines Mädchens aus einer bekannten türkeischen Familie in Stutgart, das aus dem Elternhaus floh, um einen englischen Offizier zu heiraten. Dieser Schicksal der jungen Mädchen war keineswegs ungewöhnlich, denn nach den strengen türkischen Gesetzen hatte sie sich durch ihre Handlungsweise eines todeswürdigen Verbrechens schuldig gemacht. Es hatte den Engländer, der mit seinem Regiment in Konstantinopel stationiert war, durch einen Zufall kennengelernt, und ungeachtet der strengen Überwachung gelang es ihm, heimlich mit ihm zusammenzukommen. Die beiden Liebenden beschloßen, trotz allen entgegenstehenden Hindernissen sich zu heiraten. Eines Nachts verließ das Mädchen in größter Heimlichkeit sein Elternhaus in Stutgart und setzte auf einem Kahn über den Bosporus. Dort war für das Mädchen bereits eine Unterkunft in einem Hause vorbereitet, wo es von dem Geliebten und einem zweiten englischen Offizier erwartet wurde. Da sich der englische Konsul weigerte, die Trauung des Paares vorzunehmen, wandte sich der Bräutigam an den Militärgeistlichen seines Regiments. Dieser taufte zunächst die junge Türkin und vollzog dann die Trauung. Da aber der Uebertritt einer Mohammedanerin zum Christentum nach den muslimanischen Gesetzen mit dem Tode bestraft wird, mußten die Neuvermählten schlammig Konstantinopel verlassen. Um unangenehme Überraschungen zu vermeiden, erfolgte die Abreise in einer Verkleidung. Das Paar befindet sich jetzt in Sicherheit.

Merkwürdige Kollegenschaft. Als Kaiser Wilhelm II. mit der Kaiserin und großem Gefolge seine Orientfahrt machte, wollte er das heilige Land und Ägypten besuchen. Die Reise nach Ägypten unterließ jedoch, weil sich Eitelkeitschwierigkeiten zwischen dem Kaiser und Lord Cromer ergaben. Dafür schob der Kaiser den Besuch in Konstantinopel ein — von dem der Sultan mit Schrecken hörte, berichtet Graf Waldersee. Aber der Kaiser und Kaiserin war ein höflicher Mann, und

die Majestäten fühlten sich sehr wohl am Goldenen Horn. Wenn schon, denn schon, dachte die Kaiserin Auguste Viktoria und sprach den Wunsch aus, den Harem des Großtürken zu besuchen. Der Großpremier Kádel glaubte davon abraten zu müssen, fiel aber ab und auf kurze Zeit in Ugnat. Die Kaiserin nahm ihren Kammerherren und Oberkammerherrn v. Mißbach, der nicht weniger fromm war als der Großpremier, und ließ sich von ihm zum Paast der Sultanfrauen begleiten. An der Pforte wurden sie feierlich begrüßt; mit über der Brust gekreuzten Armen nebeugt sich der Oberkammerherr bis zur Erde vor der Majestät, und dann reicht er die Rechte dem Freiherrn v. Mißbach: „Salem aloikum, Herr Kolleg!“ So steht es nicht bei Waldersee, hat sich aber getreulich zuggetragen. Der alte Herr v. Seckendorff war Zeuge.

Das Fiasco der Sowjetrussischen Eheform. Die Moskauer „Pravda“ äußert sich in sehr scharfer Form über den „himmlischen Widerspruch, in welchem die neuen Eheformen in Sowjetrußland sich zu den sozialen Einrichtungen des Sowjetstaates befinden.“ Die Sowjetrussische Ehe gründet sich auf die Ausschaltung jeglichen Zwanges, sowohl juristischer Formalitäten als auch wirtschaftlicher Beweggründe. Im Prinzip habe die Reform die Ehe von der Wirtschaft getrennt; hierdurch sei der „Familienherd“ grundsätzlich zerstört worden. Das Ehebündnis dürfe sich fortan nicht mehr in „Eketten“ verwandeln, die Mann und Weib unlösbar aneinanderfesseln. Jedoch habe von dieser Eherevolution lediglich der Mann profitiert, während sich die Frau in Rußland in einer tragischen Lage befinde und nach wie vor an den jetzt zertrümmerten Familienherd gekettet bleibe. Früher forderte es die gute Sitte, daß der Vater sein Teil der Erziehungsarbeiten für das Kind trage. Heute werde der Mann dieser Pflichten für entbunden erklärt. Solange jedoch die staatliche Kinderfürsorge vollkommen darniederliege und die Eheform sich somit gegenüber dem Kernproblem — der Lage des Kindes — unzulänglich erweise, biete die Eheform nur einen günstigen Nährboden für die Züchtung einer „muffigen“ Individualmoral, die dem kommunistischen Gedanken widerspreche.

Der „Straßenmagen“ einer Frau. In der neuesten Nummer des „British Medical Journal“ beschreibt der Chefarzt des St. George's Hospital, Dr. A. G. Brant, die Aufnahmefähigkeit eines menschlichen Straßenmagens. Es handelt sich um eine siebenundzwanzigjährige Patientin, deren Magen nicht nur durch die Menge der darin vorgefundenen Fremdkörper aufsehen erregte, sondern hauptsächlich durch die Art der Beschaffenheit der Gegenstände. Die Patientin hatte eine besondere Vorliebe für Metall. Man entfernte aus ihrem Magen 17 Schläffel, von denen der längste 3 1/2 Zoll maß, zwei Münzen am Ring, drei Sicherheitsnadeln, eine davon war sogar geöffnet, eine Zelle und einen Bleistiftstift. Es waren mehrere Operationen nötig, um die junge Dame von den unverdaulichen Gegenständen zu befreien, und das Glück ist, daß sie sich sehr schnell wieder erholt. Da diesem merkwürdigen Fall kein kriminalistisches Vorspiel zu Grunde lag, das die Patientin aus Verunsicherungsgründen zu dieser metallischen „Diät“ zwang, schreibt man ihre Vorliebe für unverdauliche Nahrung geistiger Unmühsamkeit zu.

Zwei Dinge mußt du zu vermeiden trochen:
dich selbst vergöttern und dich selbst verachten.

Arnold Sönger.

Ueber den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.

(61. Fortsetzung.)

Wunderliche Gefühle bestürmten ihn, als er die Namen der Blätter las, die er fast neunzehn Jahre lang ängstlich gemieden hatte, um durch nichts an die Vergangenheit erinnert zu werden.

Als er sie das letzte Mal in Händen hielt — damals in Chikago, wo er als gebrochener Mann die Spur seines Weibes suchte — waren seine Augen lächlich verzweifelt über ihre Spalten geirrt, um irgendeine kleine armselige Notiz zu finden, die ihm vielleicht als Wegweiser hätte dienen können.

Aber sie blieben stumm. Dann zog er einen Strich unter die Vergangenheit, studierte Medizin, um nicht wahnsinnig zu werden, und beschloß, fortan sein Leben ganz den Leidenden zu widmen. Alles, was hinter ihm lag, sollte ausgelöscht sein. Es gab weder eine Heimat mehr für ihn, noch einen Menschen, der ihm nahe stand. Die Kranken wurden seine Welt, die Pflicht der Stab, an dem er sich mühsam wieder aufbaute. Was sonst auf Erden vorging, brauchte er nicht wissen. In Orlidge City hatte man oft über die Marotte Looses gelächelt, keine Zeitung zu lesen außer den paar medizinischen Fachblättern, die er aus München, Wien und Paris bezog.

Nun lagen sie zum ersten Mal seit langen Jahren wieder vor ihm, die geschwätzigen Zungen der alten Welt. Sein Herz klopfte doch seltsam bewegt, als er nun ein Exemplar der Neuen Freien Presse vom 23. Mai entfaltete. Aber schon eine Minute später fehlte sein Schlagjah aus, um dann in wahnsinniger Erregung wie toll

wieder einzusehen, während sein Blick fiebernd über die Zeilen eines Artikels glitt, dessen Überschrift lautete: „Geheimnisvolle Ermordung des Grafen von Losenegg.“ — Großer Gott — sein Vater! Ermordet, ohne daß er auch nur eine Ahnung davon gehabt!

Blatt um Blatt riß er nun an sich. Immer bleicher wurde sein ernstes, geistvolles Gesicht. Jeder Tag brachte neue Einzelheiten über den Mord, Serena Hellkreuzs Flucht mit dem Mörder, die Fahrt und den Untergang der „Queen Mary“.

Als er endlich nach einer Stunde erschöpft die Blätter beiseite schob und sich in seinen Stuhl zurücklehnte, war sein Blick verflucht in die Ferne gerichtet, wo gigantische, goldumsäumte Wolkenberge sich hoch in den Himmel hinein bauten.

Noch lag ein Stoß Zeitungen ungelesen da. Aber sie enthielten wohl alle nichts Neues mehr.

Ueber Serena hatte er nicht viel mehr erfahren, als sie selbst erzählt. Aber das andere — dieser Mord — ja, warum hatte man den alten Mann ermordet, der sein Vater gewesen?

Dr. Loose preßte plötzlich, aufstöhnend die Fäuste an die Stirn.

Gewesen? Nein, er war es trotz allem, was geschehen war, geblieben bis heute! An dem heißen Schmerzgefühl, das sein Herz nun durchbebt, fühlte er es. Vater — Heimat — die Berge dort, die Wälder, durch die er als Knabe jauchzend strich, das liebe alte Schloß mit den plumpen Ecktürmen, dem steilen Dach und der alten Wetterfahne, das gute, immer freundliche, lächelnde Tantchen Ulla — er hatte die Gedanken daran neunzehn Jahre lang mit brutaler Hand von sich geworfen — und sie lebten doch in ihm weiter!

Lebten, ohne daß er es wußte, mitten in seinem Herzen drin, ein süßes geheimnisvolles Dasein wie Engel, die nicht Speise noch Trank brauchen...

Tränen kollerten ihm über die Wangen herab — er merkte es gar nicht. Wie durch einen jähen Schlag war ein ihm unbekanntes Tor seiner Seele zertrümmert worden, und nun quoll und drängte und flatterte es heraus, ein Heer von Bildern, Erinnerungen und Gestalten ohne Ende...

Alles andere versank davor. Nichts sah er als ein fernes Schloß, das Sehnsucht mit magischem Glanz umwob. Einen alten Mann, der ihn einst geliebt, von dem er in Groll geschieden, dessen er in Haß gedacht und dem er nun nie mehr ein Wort der Veröhnung würde sagen können...

In dieser Stunde erfuhr Dr. Loose, daß es auch für ihn, der mit allem persönlichen Leid abgeschlossen zu haben glaubte, noch Schmerz auf Erden gab.

Es dauerte lange, ehe er wieder besonnen denken konnte.

Und was nun? Losenegg war verwaist. In allen Blättern standen Aufrufe nach dem verschollenen Erben, von dem niemand wußte, ob er noch lebte oder längst tot war.

„Leo von Losenegg!“ Grübend starrte Dr. Loose auf den Namen, der einst der seine war und den er beinahe vergessen hatte...

Was sollte er tun? Sich melden? Von den Toten auferstehen? Tantchen Ulla würde sich freuen — ihn selbst vielleicht eine trunkene Freude ergreifen, wenn ihre Arme ihn umschlossen und sein Blick die lieben alten gelblichen Mauern von Losenegg begrüßte.

Aber dann? Wenn überall auf Schritt und Tritt die Phantome der Vergangenheit aus den Gräbern stiegen und ihn martelten?

Was sollte er drüben? Hier hatte sein Leben einen Zweck. Hier konnte er Tausenden nützen.

Plötzlich fiel ihm Serena ein und von neuem packte ihn Unruhe.

Fortsetzung folgt.



Kinder als Helfer der Franzosen in der Eisenbahnregie.

Der auf dem Bilde erkennbare 14 Jahre alte Junge Max Schmih, aus Düsseldorf, Bogenstr. 2, ist von den Franzosen als Eisenbahner angeworben worden und versteht als „Bahnhofsvoortreter“ in französischem Sold den Dienst. Das rauchen von Zigaretten und der Genuß eines bestimmten Quantums Wein pro Tag sind seine besonderen Passionen.

Denken Sie daran,

die fälligen Bezugsgebühren zu entrichten. Unseren Lesern, die mit den Gebühren im Rückstande sind, können wir nach Ablauf des Monats die Zeitung nicht mehr liefern.

Warschauer Börse.

Warschau, 10. September.

Millionówka	—	Pfund Sterling	—
Pföbr d. Bodenkredb.	—	Kanadische Dollars	—
Goldanleihe	—	Belgische Franken	11450
Dollars	249000	Tschechische Kr.	—
		Deutsche Mark	—
		Schecke	—
Belgien	—	Riga	—
Berlin	0.006-0.005	Prag	7440
Danzig	—	Schweiz	44900
Holland	98250	Wien	3.58
London	1129000-1128 000	Rom	10750
New York	249000	Bukarest	—
Paris	139000	Christians	—

Zurück, 10. September. (Pat.) Anfangsnottierungen
Berlin 0.000014, Amsterdam 21850, New York 556 —, London 2521, Paris 3100, Mailand 24.07, Prag 1650, Budapest 0.03, Belgrad 3.85, Sofia 5.35, Bukarest 2.50, Warschau 0.0023, Wien 0.0078 1/2, Oesterr. Kr. 0.0079.

Aktion.

(Notiert in Tausenden.)

Anmerkung: Die Ziffern bei den einzelnen Notierungen bedeuten 1. Sammelstücke zu 100 Stück, 2. zu 50 Stück, 3. zu 25 und 30 Stück, 4. zu 10 Stück, 5. zu 5 Stück, 6. andere kleinere und 7. Einz. istote

Diskontobank	1050-1125	Jablkowsey	41 42
Handels- u. Ind.-Bank	1 265-	Leder u. Gerbereien	55
276, versc. iedene	287 295	Elektrizität	1500
War. Kreditbank	170 195	Bednawski	—
War. Industriebank	—	Sita i Swiatlo	200-187 5
Lomb. Ind. Bank	80 75	Klucze	170-180
Ver. Land.-den-Bank	250-	Poln. Naphtha Ind.	700
255-230	—	Landw. Syndikat	657 5
West-Ges. für Handel	—	Korck	75 70
Landw. Verein	95	Travina	50-45
Wilm. Fr. Hand-Bank	250-	erata	550
240	—	Trzebinia	1200-1250
Handelsbank	1900 1800	Rjewski	115-95
Genossenschaftsbank	—	Pols	1210 1260 1250
Poln. Handelsbank	200	Ch-dorow	—
Westbank	715-710	Unja	—
Arbit. Gen.-Bank	600 590	„Ozestolee“	6000 6200-5800
Klempoln-Bank	110	Mlonslow	700-680
Lomb. Landw. Kr.-Bank	—	Eazy	100 80
Dotaschwerke	1350-1250	Bormann und Schwede	—
Spless	340-352 360	Kohlengese. l.	1. 925-900-910
Pustelnik	—	3 1150 1100, verschiedene	—
Wildt	147.5-165-150	1200 1125 1190	—
Gorsk	410 390 415	Norblin	1. 310-295, 2. 350-
Gostawice	450 420 425	340, verschiedene	400-390
Zuckergesell.	4. 9100-9600-	Polba	—
9500 5 9800-9900, 7. 10800	—	Fitzner & Gampe	2500-2000-
11000	—	2100	—
Firley	145	Bohn & Ziellinski	290 285-300
Holzesellschaft	59-58	4. Em	270-260
Lenartowicz	—	Starach-wice	1125 1040-1050
Cegielni	187 5 142.5-140	Belvol	—
Lilpop	1 150 170-160	Pocisk	230-205
2. 170-180 165, verschiedene	—	Zielentewski	1900
185 180	—	Borkowski	187.5-170
Wardsejow	1675 1550 1600	Sen'sahrtages	33-31
Maryeln	—	Omleow	225 240-220
Ostr.-Werke	2075 2050	Zawierze	—
5 Em	1925-1910	Poln. Elektr.-Ges.	165 175
Ortwein	145-130	Spiritus	750-680
Edzki	1. 750 625-640,	Naphtha	110-105
verschiedene	775 700-740	Haberbusch	—
„Lra“	250	Gebr. Nobel	300-280
Lokomotivenges	115 117-118	Teper	750
Zyrardow	55000 52000 52500	Konopia	250-210

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag:
Hauptgeschäftsführer Adolf Kargel. — Druck und Verlag:
„Libertas“ Verlagsgesellschaft m. b. H.

Dankfagung.

Für die schnelle und tatkräftige Hilfe, anlässlich des gestrigen Brandes unserer Weberei, dank dessen die Bleiche und die übrigen Abteilungen gerettet wurden, sprechen wir der braven Lodzer Freiwilligen Feuerwehr mit ihrem Kommandanten Herrn Dr. Alfred Grohmann an der Spitze sowie der Feuerwehr aus Rzgów, Gdki, Chocianowice und Ruda unseren verbindlichsten Dank aus.

Die Verwaltung der Aktien-Gesellschaft
Lebrecht Müller's Erben.

2766

Neu-Rokicie, den 10. September 1923.

PAUL KUHN, Karola 8.

Lehranstalt für praktische Handelskunde

Buchführung und sämtliche Handelsfächer.

2524

Leistungsfähig Bezugsquelle für amerikan.
Heißdampf-Cylinderöle dfo. Automobilöle

2532

Otto Wiese

Mineralöl Großhandlung, Bydgoszcz, ul. Dworcowa 62.

RATENZAHLUNG! DER WINTER NAHT! RATENZAHLUNG!

Versorgen Sie sich mit Damen- u. Herren-Garderobe
nur bei der Firma **OSZCZĘDNOŚĆ** Wólczajska 43
(1. Etage, Front).

Dachziegel (karpiówki)

in erstklassigen Qualitäten zu Konkurrenz-
losen Preisen liefert als Spezialität

Gustav Glackner

Dachziegel-Zentrale und
Baumaterialien-Großhandlung
Poznań 3, ul. Przecznicza 1.

Geogr. 1907.

Telephon 3579, Telegr. Adr.: Dachglackner, Poznań.

Kaufe

Präzisen, Gold, Silber
alte Zahne u. Garderoben.
Zahle die besten Preise
Willeh, Konstantiner 7
rechte Offizine, 1. Stod.

Zu verkaufen:

Krebenz, Tisch, Stühle,
Sofa, Spind, Kassetten,
und Betten.
2706
Petrikauer Str. 189-9.

Bald naht der Herbst.

Die Tageshelle nimmt zusehends ab. — Wir stehen schon im Zeichnen der kurzen Tage und langen Abende. Die Welt ist noch voller Unruhe, der politische und wirtschaftliche Horizont breitet düstere Schleier aus, man sucht nach Information. So ist es die Tageszeitung, die allein Aufschluß über alle Wirrnisse zu geben vermag. Das Gebot der Stunde heißt: Leset die Zeitung. — Wir empfehlen das Abonnement auf die „Freie Presse“. Der Aufschlag des Abonnements ist für heutige Zeit geringfügig. Er darf kein Hindernis bilden die Zeitung zu besitzen. Wir bitten unserer Zeitung stets neue Leser zuzuführen. Die große Verbreitung unseres Blattes verbürgt auch allen Inferenten besten Erfolg.

Geschäftsstelle der
„Freie Presse“ in Lodz.

Sie sparen Der Herbst und Sie sparen
Winter naht heran.

Zug der neubenden Tendenz können Sie bei uns die neuesten Fracks in Damens, Herren- und Kinder-garderoben, Manufakturwaren sowie Schuhwaren in größter Auswahl, in

Bar und Ratenzahlung

zu alten Preisen bekommen.

WYGODA Petrikauer 238

Bemerkung: Bestellungen werden in den eigenen Werkstätten binnen 4 Tagen ausgeführt. (Fiktalen be-folgen wir nicht).

Dr. med. 3737

Edmund Eckert

Haut, Horn u. Geschl.-Kr.
Sprechst. v. 12-3 u. v. 7-9,
Damen 2-4 Uhr nachm.
Kilinski-Str. 137
ad 3. Hand v. d. Stomach.

Dr. med. Roschaner

Haut, Geschl.-
und Harnleiden.
Behandlung mit künstl.
Höhenstrahlung. 1681

Dzielnia - Str. 9.

Empf. v. 8-10 u. 4-8.

Zurückgekehrt

Dr. Rabowicz

Galz, A. leno.

Dobrotwielken.

Grüne - Straße 3.

prechstunden, 11-1
5-6, Sonntag 11-1.

Tel. 11-31.

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut-
und Geschlechtskrank-
empfangt von 10-12 und
von 5-7

Nawrotr. Nr. 7.

Preise reden!

Damen Mäntel aus gutem Delour
Serie 1 2 3
1500 1800 2500

Damen-Kleider aus gutem Cheviot
Serie 1 2 3
450 550 650

Herren-Anzüge aus gutem Streichgarn
Serie 1 2 3
1500 2200 2800

Herren-Hüster
Serie 1 2 3
1800 2400 2800

Elegante Mäntel mit Pelzbesatz

Seiden-Püsch-Mäntel

in großer Auswahl

Nicht verzögern — steigende Tendenz.

Schmiedel & Rosner

Petrikauer 101 und Filiale 160.

Um unserer Kundlichkeit den Einkauf zu erleichtern, nehmen wir innerhalb der nächsten 14 Tagen ein Teil in kurzen Kunden-Wechseln

Schnäpfe, Liköre, Weine

und täglich frisch gerösteten

Kaffee

empfehlen

Theodor Wagner

Piotrkowska 101.

Telephon 5-91.

Für kleinen Haushalt

wird ein

Studenmädchen

für die Vormittagsstunden

gefrucht. A. melbungen von

9-12 mittags. Aleja Ligo

Raja 11 (Passage Schu 5

275

Auf Ratenzahlung!

Swaler, Teshw ren, Tü-

cher, Gardend, Tifotin,

Gardnen und Kleider, am

b. Marken u. bequemen bei

LEON RUBASZKIN,

Kilaskiego 40.

Kaufe

vnd zable 200%, teil r für
Brillanten, Gold, Silber,
Garderoben und n Sie,
Schwols bit'e iom n Sie,
um sich zu überzeugen. A. u.
Chobaniak. 32, (Ro nan-
ner 8, 2. So), 1. offie
ame 1. Stod. B.
2. M. Rich.

2000 bis 3030

Zloty

von 1000 auf e e 20
poher gesucht. G. H. Df.
unter A. B. 1000 an die
Geschäftsst. d. St.